

Griechischen eine ähnliche Bedeutungsentwicklung wie im Lateinischen genommen hätte, wäre wohl unproblematisch. Obwohl diese Erklärung dem vom Mythos gebotenen Bild gut entspräche, erlaubt die etymologische Analyse der Ableitungsgrundlage eine wohl noch treffendere Deutung. Es war ebenfalls schon zur Sprache gekommen, daß *\*moinos-* zur urdg. Wurzel *\*mei-* 'tauschen' gehört und ursprünglich das 'Tauschmittel' bezeichnet<sup>29</sup>. Setzen wir diese Grundbedeutung ein, dann erscheint Minos als der Herrscher, 'der über (die) Tauschmittel verfügt'. Damit ist auf ein wesentliches Charakteristikum der kretischen Hochkultur Bezug genommen: auf die zentralistische Verwaltung der erwirtschafteten Güter im Palast des Herrschers. Zwar war auch die Wirtschaftsordnung der Indogermanen, wie die aller Völker der Vorzeit, vom Tauschhandel geprägt; als die Vorfahren der späteren Griechen jedoch an die Ägäis gelangten und erstmals mit der Zivilisation Kretas in Kontakt traten, muß ihnen der wohlorganisierte, auf Linear A-Tontafeln akribisch verzeichnete Güterstrom von und zu den Palästen neu und fremdartig erschienen sein. Den im Palast residierenden Fürsten als 'Herrn über die Tauschmittel, Güter' zu bezeichnen, erweist sich m.E. somit als sinnvoll und naheliegend<sup>30</sup>. Die Bezeichnung muß in eine Zeit zurückgehen, als die dem ionischen Stamm angehörenden Neuankömmlinge in Theben, Mykene und Pylos dieses Wirtschaftssystem selbst noch nicht übernommen hatten. Dann war Minos aber wohl doch ein Minoer.

<sup>29</sup> Vgl. dazu auch E. Benveniste, Indo-European Language and Society, London 1973, 53-100, spez. 79; L.R. Palmer, The Concept of Social Obligation in Indo-European. A Study in Structural Semantics, *Latomus* 23 (1956) (= Hommages à Max Niedermann, Bruxelles), 258-269.

<sup>30</sup> Hingewiesen sei auch auf den etymologischen Vergleich von gr. ἄναξ und ai. *vanij-* 'Kaufmann', eigentlich 'der Güter gewinnt', bei I. Hajnal, Mykenisches und homerisches Lexikon. Übereinstimmungen, Divergenzen und der Versuch einer Typologie, Innsbruck 1998, 60-69.

## "Allgemeine Anaphora".

### Zum Artikelgebrauch bei der Fügung "Substantiv und adnominaler Genitiv" im Heliand

Rosemarie Lühr, Jena

#### Problemstellung

Untersucht man den Artikelgebrauch in einer altgermanischen Sprache, so ist die Voraussetzung dafür die Annahme, daß "das deiktische 'der' ... seinen konkret deiktischen Bedeutungsgehalt so weit verloren hat, dass es ... definite N[ominal-] G[ruppen] markiert"<sup>1</sup>, daß es mithin nicht mehr ein Determinativum "deiktisch-pronominaler Natur"<sup>2</sup> ist. Eine altgermanische Sprache, für die diese Bedingung zweifellos zutrifft, ist das Altsächsische.<sup>3</sup> Doch bemerkt Behaghel:<sup>4</sup>

Im As. ist der Artikel schon vielfach verwendet, wo er im Got. noch fehlt oder sicher fehlen würde, wenn das Wort vorhanden wäre. Bei den meisten der hierhergehörigen [Nomina] schwankt der Gebrauch zwischen Setzen und Fehlen des Artikels; es ist daher bei [Nomina], die nur ohne Artikel oder nur mit Artikel belegt sind, bei geringer Zahl der Belege schwer zu entscheiden, wie weit das eine oder das andere auf Zufall beruht. Ebenso ist es nicht selten zweifelhaft, ob der Artikel fehlt, weil bei dem betr. [Nomen] die Artikellosigkeit überhaupt noch galt, bzw. vorherrschte, oder ob die Beschaffenheit des Wortes oder die Art der Verwendung von Einfluß gewesen ist. Es ist daher auch nicht zu erkennen, ob der Artikel an bestimmten Stellen auf Rechnung der Wiederholung zu setzen ist.

Dieses Resumee, das Behaghel rund 25 Jahre nach seiner minutiösen Beschreibung der altsächsischen Artikelsetzung in der "Syntax des Heliand"<sup>5</sup> gezogen hat, vermittelt den Eindruck, als ob es für das Vorhandensein oder Fehlen des Artikels in dieser Sprache keinerlei feste Regeln gäbe. In der Folgezeit wurde das altsächsische Artikelsystem nicht weiter untersucht.<sup>6</sup> Also hat das Diktum Behaghels bis heute Gültigkeit:

<sup>1</sup> Oubouzar 1992: 73.

<sup>2</sup> Ramat 1981: 81.

<sup>3</sup> Doch vgl. Anm. 58.

<sup>4</sup> 1923: 60 f.

<sup>5</sup> 1897: 15 ff.

<sup>6</sup> Vgl. die Literaturangaben bei Gallée/Tiefenbach 1993: 379 f.

Der Artikelgebrauch des Altsächsischen ist schwer durchschaubar. Doch kommt man weiter, wenn man Definitheit mit den verschiedenen, bei den Nomina herrschenden Konzepten in Verbindung bringt, wie es im Zusammenhang mit historischen Artikel-systemen kürzlich Demske<sup>7</sup> in ihrer sprachgeschichtlichen Erklärung des "expletiven" Artikels im Deutschen vorgenommen hat. Dabei ist von Interesse, auf welchem Sprachstadium sich das altsächsische Artikelsystem befindet; denn die Artikelhaftigkeit einer Sprache ist stets graduell zu verstehen, d.h., Sprachen können darin variieren, in welcher Phase der Geschichte ihrer Determinationsmittel sie sich befinden.<sup>8</sup> So hat sich bei den sogenannten "allgemeinen Anaphern", "Größe[n]", die auch ohne vorherige ausdrückliche Nennung als allgemein bekannt anzusehen [sind], nach Behaghel der Artikel "erst im Laufe der geschichtlichen Zeit" entwickelt.<sup>9</sup> Da nun seiner Meinung nach "der vorstehende adnominale Gen. [im Altsächsischen] eine bevorzugte Stätte der Artikellosigkeit ist, in den Fällen, wo es sich um eine feste Verbindung von Gen. und Subst. ... auf dem Wege zur Zusammensetzung [handelt]"<sup>10</sup>, bilden die zweigliedrigen, aus einem Substantiv und einem adnominalen Genitiv bestehenden Phrasen die Basis für die Frage, wie weit das Altsächsische in der Ausbildung seines Artikelsystems bereits fortgeschritten ist. Wegen seines Umfangs bietet sich als Textgrundlage dabei der "Heliand" an. Zwar handelt es sich bei diesem Denkmal um stabreimende Dichtung. Doch hat der Stabreim keinen Einfluß auf die Artikelsetzung; d.h., das Vorhandensein oder Fehlen eines kleinen Wörtchens wie des Artikels ist für den Stabreim belanglos<sup>11</sup> (zur Stütze dieser These werden die einschlägigen Syntagmen stets in ihrem Verskontext angegeben) – bekanntlich stellt die altsächsische silbenreiche stabende Langzeile eine Weiterentwicklung der alt-germanischen stabenden Dichtung dar, weshalb jeder Verstyp Erweiterungen zuläßt. Auch die Voran- oder Nachstellung eines adnominalen Genitivs in der stets auf dem ersten Glied stabenden Fügung dürfte nicht vom tatsächlichen Artikelgebrauch ablenken. Denn der Helianddichter ist stabreimtechnisch versiert genug, um sowohl bei einem voranstehenden Bezugswort als auch bei einem voranstehenden Genitiv als

Stabträger die Langzeile mit dem jeweils stabenden Material korrekt zu füllen. Man kann folglich davon ausgehen, daß die Artikelsetzung im altsächsischen Heliand keinen metrischen Zwängen unterliegt, sondern rein inhaltlich begründet ist, also die normale Sprache widerspiegelt.

## 1. Vorüberlegungen

### 1.1. Theoretische Grundlagen

Ein guter Gradmesser für die Frage nach dem Entwicklungsstand des altsächsischen Artikelsystems ist, ob der definite Artikel sowohl bei pragmatischen als auch bei semantischen Definita vorkommt, Begriffe, die von Löbner<sup>12</sup> in die Diskussion um den Artikelgebrauch eingeführt wurden und zunächst zu erläutern sind: Im Falle der semantischen Definita bestehe das eindeutig identifizierbare Denotat unabhängig von der unmittelbaren Situation oder dem Kontext der Äußerung<sup>13</sup>; dagegen sei bei den pragmatischen Definita die Eindeutigkeit der Referenz von der jeweiligen Situation und vom Kontext abhängig. Hierbei kommen unterschiedliche Konzeptionen von Nomina ins Spiel, nämlich funktionale, relationale und sortale<sup>14</sup>:

Funktionale Konzepte beinhalten eine Funktion, die einem oder mehreren Argumenten einen eindeutigen Wert zuweist, wobei sich ein Argument immer auf eine ganz bestimmte Situation bezieht. Das Denotat eines funktional verwendeten Nomens kann so stets eindeutig identifiziert werden. So bezeichnet das Nomen *Höhe* ein Maß, das auf eine bestimmte Art und Weise an physische Objekte geknüpft ist. Da jedes Objekt zu einem gegebenen Zeitpunkt und an einem gegebenen Ort (i.e. einer Situation) gleichzeitig nur eine bestimmte vertikale Erstreckung haben kann, repräsentiert *Höhe* so ein funktionales Konzept. Löbner unterscheidet funktionale Konzepte dabei nach der Zahl ihrer Argumente: Funktionale Nomina, die nur ein Situationsargument haben, sind *Wetter*, *Zeit*, *Sonne*. Der häufigste Typ funktionaler Nomina hat neben dem Situationsargument jedoch noch ein weiteres Argument, das sich auf soziale und andere Rollen bezieht (*Ehefrau*, *Präsident*, *Fahrer*, *Bräutigam*, *Mörder*), auf unikale Teile von Entitäten (*Kopf*, *Körper*, *Dach*), auf konzeptionelle Dimensionen verschiedener Art (*Höhe*, *Größe*, *Alter*, *Beruf*, *Name*) oder bestimmte einmalige Ereignisse (*Geburt*, *Tod*, *Anfang*, *Ende*). Einige funktionale Nomina haben drei Argumente wie *Beziehung*, *Unterschied*, *Entfernung*. Gegenüber den funktionalen Konzepten liegen den relationalen Konzepten lediglich Relationen zwischen Objekten zugrunde wie bei Verwandtschaftsbezeichnungen (*Schwester*, *Tochter*, *Tante*, *Kusine*), sozialen Beziehungen (*Freund*,

<sup>7</sup> 1999: 92 ff.

<sup>8</sup> Kolde 1996: 40.

<sup>9</sup> Behaghel 1928: 39, 43.

<sup>10</sup> Behaghel 1928: 61 f.

<sup>11</sup> Vgl. Lühr 1982: 226 ff.

<sup>12</sup> 1979: 36 ff.; 1985: 279 ff. Weiteres bei Himmelmann 1997: 38 ff.

<sup>13</sup> Vgl. Biele-Müller 1991: 26: "Definite Referenz ist untrennbar mit Identifizierung verbunden."

<sup>14</sup> Löbner 1985: 293 ff.; vgl. auch das Referat von Demske 1999: 95 f.

*Verwandter, Nachbar, Konkurrent*) sowie nicht-unikalen Teilen eines Objekts (*Hand, Auge, Teil, Mitglied*). Sortale Konzepte schließlich klassifizieren Entitäten im Hinblick auf bestimmte Eigenschaften (*Frau* als [+ menschlich], [+ weiblich], [+ wütend], die sie in einer gegebenen Situation haben).

Was nun die Unterscheidung nach semantischen und pragmatischen Definita angeht, so liegt es auf der Hand, daß funktionale Nomina die Klasse der semantischen Definita etablieren, während sortale und relationale Nomina nur im jeweiligen Kontext eindeutig referieren; also vertreten sie die pragmatischen Definita. Doch liegt nach Löbner im heutigen Deutsch die Bedeutung des bestimmten Artikels in allen seinen Verwendungsweisen darin, anzuseigen, daß "das Kopfnomen als ein funktionales Konzept zu interpretieren ist, [wobei eben] funktionale Konzepte ... entweder unabhängig etabliert [werden] wie im Falle der semantischen Definita oder situationell wie im Fall der pragmatischen Definita"<sup>15</sup>. Hat man aber eine Sprache, deren Artikelausbau noch in der Entwicklung ist, erwartet man den definiten Artikel eher bei den pragmatischen als bei den semantischen Definita; denn diese haben ja eine kontextunabhängige eindeutige Referenz; in der Tat fehlt im Altsächsischen der Artikel z.B. bei dem Wort *Gott*. Wie steht es aber mit den zweigliedrigen Verbindungen?

## 1.2. Zum Vorkommen des definiten Artikels bei der Verbindung adnominaler Genitiv und Substantiv

### 1.2.1. Pragmatische Definita

Bei Phrasen mit pragmatischen Definita findet sich erwartungsgemäß der definite Artikel, wenn das Denotat nur im Kontext identifiziert werden kann:

(1) 198 ff. *Iohannes quam*

*an liudeo liohit:*

... *Thô sprac sân aftar*

*thiu môdar thes kindes, thiu thana magu habda,*

*that barn an ire barme:*

"Johannes kam an das Licht der Welt. ... Da sprach danach alsbald die Mutter des Kindes, die den Knaben, das Kind, in ihrem Schoß gehabt hatte"

<sup>15</sup> Nach dem Referat von Demske 1999: 97. Vgl. hierzu Neales (1990) semantische Beschreibung definiter Nominalphrasen: A sentence [the  $\alpha$ ]  $\beta$  expresses a proposition which is true, if there is exactly one individual  $\alpha$  of which  $\beta$  holds and false otherwise (Weiteres bei Philippi 1994: 82 ff.).

Wegen der situationellen Eindeutigkeit etabliert hier ein relationales Nomen (*môdar*) in Verbindung mit einem adnominalen Genitiv (*kindes*), ebenfalls einem relationalen Nomen, ein komplexes funktionales Konzept. Vgl. auch:

(2) 4950 ff. *Stôd allaro thegno bezo,*

*Petrus thar ûte: ni lêt ina the portun uuard folgon is frôen,*

"Es stand aller Männer bester, Petrus, da draußen: Nicht ließ der Pförtner ihn seinem Herrn folgen ..."

Bei den Genitivverbindungen in (1) und (2) würde Behaghel<sup>16</sup> wohl von "indirekten Anaphern" sprechen; d.h., gegenüber "direkten Anaphern" wie:

(3) 54 f. *Rômanoliudeon ...*

*... them heriscipie*

ist "der wieder aufgenommene Begriff ... vom Vorhergehenden nicht direct bezeichnet; wohl aber sind Anschauungen vorher ausgesprochen, die zu der wieder aufgenommenen in Beziehung stehen und deshalb bewirken, dass auch deren Bild dem Hörer vor Augen tritt".

### 1.2.2. Semantische Definita

Anders steht es mit den zweigliedrigen "allgemeinen Anaphern", da ja deren Denotat ohne Kontext identifizierbar ist: Der Artikel ist in der folgenden Fügung überflüssig, weil der Genitiv ein semantisches Definitum, einen Namen, darstellt, der in Verbindung mit einem sortalen Bezugswort wiederum ein funktionales Konzept ergibt:

(4) 3398 *Moyseses gibôd*

### 2. Ausgewählte Beispiele

Doch überprüft man die im Heliand belegten wichtigsten zweigliedrigen Bezeichnungen für Einzelpersonen, die eindeutig identifiziert werden können, so findet sich sehr häufig der definite Artikel.<sup>17</sup>

### 2.1. Gottes Sohn

So erscheint bei dem Ausdruck *godes sunu* mit stets vorangestelltem adnominalen Genitiv der Artikel des Bezugsworts ausnahmslos, wenn die Fügung als Subjekt

<sup>16</sup> 1897: 26.

<sup>17</sup> Anders dazu Leiss 1994: 309: "Der Artikel müßte, so meine These, zuerst in Indefinitheitsumgebungen auftreten."

gebraucht ist – durch den als Eigennamen fungierenden Genitiv wird auch ein relationales Konzept zu einem funktionalen<sup>18</sup>; vgl.:

(5) Hel. 4722 *Thar gruotta thie godes suno iūgron sīna*:

"dort redete der Gottes Sohn seine Jünger an"

3678 *that the godes sunu gangan uueldē*<sup>19</sup>;

"daß der Gottes Sohn gehen wollte"

ferner beim Präpositionalobjekt mit Präposition + Akkusativ:

(6) 4914 *gripun thō an thene godes sunu, grimma thioda*<sup>20</sup>;

"da legten sie Hand an den Gottes Sohn, die grimmigen Leute"

und beim Präpositionalobjekt mit Präposition + Dativ:

(7) 2268 f. *Quam thar manno filu*

*angegin themu godes sunie; he sie gerno antfeng*.<sup>21</sup>

"da kamen viele Leute dem Gottes Sohn entgegen; er empfing sie freudig"

Außerdem tritt der definite Artikel, wie auch sonst bezeugt, in der Verbindung mit einem schwachen Adjektiv auf:

(8) 2250 f. *Self up arēs*

*thie guodo godes suno endi te is iungron sprak*.<sup>22</sup>

"selbst erhab sich der gute Gottes Sohn und sprach zu seinen Jüngern"

<sup>18</sup> Löbner 1985: 293.

<sup>19</sup> 2233 f. *Thuo uuelda hie thar ēna meri līðan, / thie godes suno mid is iungron anēban Galilealand*  
2192 f. *Thar uuarð imu the godes sunu / mahtig mildi endi te theru mōder sprac*  
3214 f. *dede al, sō imu the godes sunu / uuordun geuuīsde*  
3247 f. *Thō sprak eft the landes uuard, / angegin the godes sunu gōdumu thegne*  
3547 f. *uuas the godes sunu / mahtig undar therō menigi*  
3906 *Thō giuuēt imu the godes sunu*  
4181 *bēd the godes sunu*  
4549 f. *Uuarð the godes sunu / hēlag drohtin an that hūs cuman*  
4722 *Thar gruotta thie godes suno iūgron sīna*:  
4738 f. *Thuo hiet sia thie godes suno / an berge uppan te bedu hnīgan*  
4203 *Bēd the godes sunu*.

<sup>20</sup> Vgl. auch: 1281 f. *Stōdun uuīsa man, / gumon umbi thana godes sunu gerno suuīðo*; 1383 f., 1580 f. *Hēlīðos stōdun, / gumon umbi thana godes sunu gerno suuīðo*.

<sup>21</sup> 2948 *gāhon te themu godes sunie endi gerno bad*  
5946 *gegrungo fan themo godes suno, ac sia sātun im iāmormuoda*.

<sup>22</sup> 4011 *thie guodo godes suno, anthat hie mid is iungron quam*  
5089 *the góðo godes sunu: 'thu quidīs it for thesun Iudeon nu*  
2847 *the góðo godes sunu, endi hēt that gumono folc*  
Vgl. auch die Verbindung Artikel, schwaches Adjektiv und Partizip:  
5961 f. *Thuo quam im thar thie hēlago tuo / gangandi godes suno*.

Der Artikel fehlt lediglich, wenn die Verbindung als Prädikatsnomen fungiert:

(9) 1064 *grōtta ina the gērfiund: 'ef thu sīs godes sunu', quað he*.<sup>23</sup>

"es redete ihn der Todfeind an: 'Wenn du Gottes Sohn bist', sagte er"

Ähnlich verhält es sich bei der Verbindung von *barn* mit dem Wort Genitiv *godes*, nur daß das Bezugswort sowohl vor- als auch nachgestellt vorkommt, wobei aber die Nachstellung überwiegt: In beiden Fällen erscheint in der Regel der definite Artikel; jedoch gibt es nur für das Akkusativobjekt einen doppelten Belegsatz mit Voran- und Nachstellung des adnominalen Genitivs:

(10) 5730 f. *gangan te them galgon, thar hie uuissa that godes barn, hrēo hangondi hērren sīnes*.<sup>24</sup>

"zu dem Galgen zu gehen, wo er wußte, daß dort das Gottes Kind, (der) Leichnam seines Herrn hing"

(11) 2675 f. *oðar ênna berges uual: uueldun that barn godes libu bilōsien*.<sup>25</sup>

"über eine Felsklippe: sie wollten das Kind Gottes (des) Lebens berauben"

Beim Subjekt findet sich Nachstellung dieses Genitivs:

(12) 2895 *an ên gebirgi uppan: flōh that barn godes*.<sup>26</sup>

<sup>23</sup> 1184 *the gramo thurh gelp mikil: 'ef thu sīs godes sunu', quað he*.

<sup>24</sup> 4647 f. *Than fōrun thar thea liudi tō / oðar al Galilæo land that godes barn sehan*:  
5738 ff. *Thar sia that godes barn / te iro landuuīsu, līco hēlgost / foldu bifulhun*  
5534 f. *endi thar an that barn godes / quelidun an crūcie*:

<sup>25</sup> 478 f. *al antkende / bōcan endi biliði endi òc that barn godes*  
545 *folgodun ênur berhtun bōkne endi sōhtun that barn godes*  
651 f. *uueldun that barn godes / selbōn sōkean*.  
702 f. *bodo drohtines, that that barn godes / slīðmōd cuning sōkean uuelda*  
714 f. *uuelda that barn godes / flūndur antfōrian*.  
1164 *bēðiun them gibrōðrun: antkendun that barn godes*  
3161 f. *gisāhūn that barn godes / ênna standen*  
3561 f. *bēðiun them blindun mannum, thō sie that barn godes / uuissun under themu uueroðe*:  
4770 f. *fand sie that barn godes / slāpen sorgandie*:  
4933 f. *ni uuas it thoh be ênigaru blōði, that sie that barn godes, / lioben farlētun*  
5390 f. *than ne gidorstin sia that barn godes / handon anthrīnan*:

<sup>26</sup> 3125 f. *sō skēn that barn godes / liuhte is līchamo*:  
3173 f. *endi that barn godes / them es sālīgun gesiðun sorgspell ni forhal*  
3262 *Thō sprak imu that barn godes*:  
3707 ff. *Sō thō that barn godes / ... sēg mid thiū gesiðu*  
3727 *Thō sprak eft that barn godes*:  
3755 f. *Sō dede that barn godes / uuilliendi themu uueroðe*  
4198 *Giuuēt imu thō that barn godes innan Bethania*

"in ein Gebirge hinauf floh das Kind Gottes"

Nur einmal fehlt bei dieser Wortfolge und bei diesem Satzglied der Artikel, und zwar wenn das Subjekt am Ende des Satzes steht:

(13) 584 *quað that it scoldi uuesan barn godes*

"sagte, daß es (das) Kind Gottes sei"

Dagegen folgt das Bezugswort dem Genitiv im Falle des Dativobjekts:

(14) 4067 f. *Thô siu themu godes barne*

*sagde sêragmôd*,<sup>27</sup>

"da sagte sie dem Gottes Kind traurig"

bei Präpositionalphrasen mit Präposition + Akkusativ, Dativ oder Instrumental:

(15) 3799 *bittra gihugde, that sie uuið that barn godes*<sup>28</sup>

"... feindlich Gesinnte, damit sie gegen das Kind Gottes ..."

(16) 429 *te them godes barne gangan mahtun*<sup>29</sup>

"zu dem Gottes Kind gehen konnten"

(17) 706 *mid thiу godes barnu endi mid theru gôdan thiornan*,

4163 ff. *biscop thero liudio, huô scoldi that barn godes / alla irminthiod mid is ênes ferhe / mid is thiу alôsien:*

4882 f. *andrêdun im thes billes biti. Thô sprak that barn godes*

4903 *thes billes biti, endi sprak that barn godes*

4929 *Geng that barn godes*

5117 f. *Stôd that barn godes / fast under fiundun:*

5171 f. *Than bêd that barn godes - bendi tholode / an themu thinghûse*

5203 f. *hêt imu thô that barn godes / nâhor gangan*

5653 f. *ac hreop that barn godes / hluðo te them himiliscon fader:*

Auch folgender, von Sehrt (1966: 373) zu Unrecht als Beispiel für einen *daß*-Satz aufgefaßter Beleg gehört hierher:

3634 *That mende that barn godes, thô he fon theru burgi fôr*

'Das hatte das Kind Gottes im Sinn, als es von dieser Burg ging'.

<sup>27</sup> 5112 f. *huat sie themu godes barne mahtin / sô haftermu mêt, harmes gefummien.*

4939 f. *huat thea grimmon Iudeon themu godes barne, / uueldin iro drohtine dôen.*

4599 f. *he uuas themu godes barne / an them dagun thegno liobost*

3739 f. *That uuas themu godes barne / al an andun:*

4071 f. *antat themu godes barne / hugi uuard gîhrôid:*

<sup>28</sup> 4470 f. *Sie rôdun thô an that barn godes.*

<sup>29</sup> 1587 *glauuuoro gumono, te them godes barne:*

2820 f. *Thô gengun is gesiðos tuelibi / gumon te themu godes barne endi sagdun iro gôdumu hêrron*

3655 *the thar bi Hierichoburg te themu godes barne*

4218 *gerno hörrien ni te themu godes barne*

4829 *Iudas tegegenes endi te themu godes barne*

4752 f. *Uuas an geuuinne thô / an themu godes barne the gêst endi the lichamo:*

1168 *that sie mid themu godes barne gangan môstin.*

"Allgemeine Anaphora". Zum Artikelgebrauch im Heliand

"mit dem Gottes Kind und mit der guten Jungfrau"

und dann, wenn die Fügung attributiv verwendet ist:

(18) 2321 f. *gramharde Iudeon, thea thes godes barnes uuord aftaruuarodun.*<sup>30</sup>

"feindselige Juden, die des Gottes Kindes Rede belauerten"

Zusammen mit Adjektiven, als Apposition und als Prädikatsnomen kommt dagegen nur die Wortfolge *barn godes* vor. Eindeutig ist die Beleglage in Verbindung mit einem Adjektiv: Im Gegensatz zu der Fügung "definiter Artikel – schwaches Adjektiv – *barn godes*"<sup>31</sup> fehlt bei der starken Flexion stets der Artikel; vgl. das am Ende des Hauptsatzes stehende Subjekt:

(19) 797 f. *endi thar an them uuîha afstôd mahtig barn godes, sô ina thiу môdar thar.*<sup>32</sup>

"und dort in dem Tempel blieb (das) mächtige Kind Gottes zurück, wo ihn die Mutter da ..."

Auch beim Prädikatsnomen gilt der Artikel ausnahmslos:

(20) 911 *bodon fon theru burgi endi frâgodun, ef he uuâri that barn godes.*<sup>33</sup>

"... Boten aus der Stadt und fragten, ob er das Kind Gottes sei"

Demgegenüber kann bei der Apposition der Artikel auch fehlen; vgl.:

(21) 2665 f. *sô thar uuas the hêlago Krist,*

<sup>30</sup> 3902 *gernora mikilu, thes godes barnes uuord*  
4020 f. *geng an thiу gardos, sô uurðun thes godes barnes / kumi thar gikuðid*  
5763 f. *te them grabe gangan, thar sia scoldun thes godes barnes / hrêuues huodian.*  
5900 ff. *gisah thar thes godes barnes, / hrêogiuuâdi hêren sînes / lînin ligian*  
'Er sah dort des Gotteskindes, seines lieben Herrn, Leichenhüllen, das Linnen liegen'.

<sup>31</sup> 517 f. *sân antkende / that hêlago barn godes endi them heliðon cûðde.*

<sup>32</sup> 1121 *Uuas im an them sinuueldi sâlig barn godes*  
3110 f. *endi imu thô uppen thene berg giuût / sunder mid them gesiðun, sâlig barn godes*  
812 *Thar sat undar middiun mahtig barn godes*  
847 f. *Habda im sô bihalden hêlag barn godes / uuord endi uuâsdôm*  
3895 *Habde iru thô giholpen hêlag barn godes;*  
vgl. auch als Apposition:

399 f. *nu is Krist geboran / an thesero selbun naht, sâlig barn godes*

5504 f. *endi hietun sia Cristan thuo, / sâlig barn godes selbun fuorian*

2973 ff. *Thô giuût imu uualdand Crist / siðon fan themu sée, sunu drohtines, / ênag barn godes.*

<sup>33</sup> 915 'ni bium ic', *quað he, that barn godes*

919 'ef thu nu ni bist that barn godes

2929 *ik bium that barn godes.*

*giboren that barn godes, si ni uueldun is gibodskepi thoh<sup>34</sup>*

"wo dort der heilige Christ, das Kind Gottes geboren war, wollten sie doch nicht seine Botschaft ..."

vs.:

(22) 894 f. *sô he thesun liudiun uuili,  
gibioden barn godes.*

"wie es diesen Leuten gebieten will, (das) Kind Gottes"

Und eine unbestimmte Lesart ist möglich in:

(23) 3861 f. *than uueldin sie queðen, that he sô mildiene hugi  
ni bâri an is breostun, sô scoldi habbien barn godes:*

"dann würden sie sagen, daß er keinen so milden Sinn in der Brust trage, wie ihn (ein) Kind Gottes haben sollte."

Von den komplexen funktionalen Konzepten sind die Fügungen *godes sunu* und *godes barn* bzw. *barn godes* am häufigsten bezeugt. Daher lassen sich aus der Beleglage dieser Phrasen allgemeine Regeln für die Verwendung des Artikels bei zweigliedrigen, ein relationales Bezugswort enthaltenden definiten Fügungen im Altsächsischen ableiten:

1) Sowohl bei Voranstellung als auch bei Nachstellung des adnominalen Genitivs gilt bei allen Satzgliedern mit Ausnahme des Prädikatsnomens der definite Artikel.

2) Steht das Subjekt am Ende des Satzes, kann der definite Artikel fehlen.<sup>35</sup>

3) Beim Prädikatsnomen gibt es eine Asymmetrie derart, daß der definite Artikel nur bei der Wortfolge Substantiv – adnominaler Genitiv auftritt.

<sup>34</sup> 5121 f. *Thô nâmon ina uuêðe man / sô gibundanan, that barn godes*  
5259 ff. *Pilatus gibôd thô, / that thena hafton man heliðos nâmín / sô gibundanan, that barn godes.*

<sup>35</sup> Nur ganz vereinzelt findet sich bei einem voran- und nachgestellten Genitiv ein artikelloses Akkusativobjekt. Die Fügung umfaßt einen Halbvers:

5142 ff. *Pilatus antfeng / at them uuanscaðun uualdandes barn, / sundea lösen.*

3883 f. *Thô gifragn ik that sie frâgode friðubarn godes, / allaro gumono bezt*

834 f. *habdun im te gisîðea sunu drohtines, / allaro barno bezt*

Vgl. auch:

430 f. *endi fundun sân folco drohtin, / liudeo hêrron.*

vs.

2208 f. *Fell siu thô te fuotun Cristes endi thena folco drohtin / loboda for therò liideo menigi*  
'Da fiel sie ihm zu Füßen, und den Volkskönig lobte sie vor der Leuteschar'.

Demgegenüber ist *landes uuard* in:

2246 f. *Thuo sia landes uuard / uekidun mid iro uuordon*  
wohl, wie Piper vorschlägt, in *thana landes uuard* zu verbessern.

4) Die Apposition zeigt im Falle der Wortfolge Substantiv – adnominaler Genitiv schwankenden Artikelgebrauch: Der Artikel kann stehen (a) aber auch fehlen (b).

5) Während in Verbindung mit dem schwachen Adjektiv der definite Artikel erscheint (a), fehlt er beim starken Adjektiv (b).

Vergleichbare Belege ergänzen diese Regeln geringfügig: Wie die Fügung *barn godes* erscheint die Verbindung *friðubarn godes*, die nur in dieser Wortfolge auftritt, in der Apposition mit und ohne Artikel:

(24) 1127 f. *thar ina Iohannes antfand,  
that friðubarn godes, frôhan sînan<sup>36</sup>*

"wo Johannes ihn bemerkte, das Friedenskind Gottes, seinen Herrn"

vs.

(25) 982 ff. *Krist up giuuêt  
fagar fon them flôde, friðubarn godes,  
liof liudio uuard.<sup>37</sup>*

"Christus stieg feierlich aus dem Wasser, (das) Friedenskind Gottes, (der) gute Beschützer (der) Menschen"

Übereinstimmend ist auch, daß *friðubarn godes* als Subjekt<sup>38</sup> und Akkusativ-<sup>39</sup> und Präpositionalobjekt<sup>40</sup> fast ausnahmehaft mit definitem Artikel auftritt und im Falle eines artikellosen Gebrauchs des Subjekts dieses hinter dem Prädikat am Ende des Satzes erscheint (Regel 2):

(26) 5775 f. *Uuânom up astuod*

<sup>36</sup> 4022 ff. *Thô im bêðiun uuas, / them uuibun sulik uuillio, that sie im uualdand tô, / that friðubarn godes, farandien uuissun.*

<sup>37</sup> 2381 f. *ac geng imu thô the gôdo endi is iungaron mid imu, / friðubarn godes, themu flôde nâhor.*

<sup>38</sup> 450 f. *untthat that friðubarn godes fiartig habda / dago endi nahto.*

760 f. *Thar that friðubarn godes / uuonoda an uuilleon*

1166 f. *Thar sie that friðubarn godes / bi thes sêes staðe selbo grôtta*

2099 *Thô sprac im eft that friðubarn godes*

1078 f. *That friðubarn tholode / uuêðes uuilleon*

3022 *Thô ghôrde that friðubarn godes*

3836 f. *that sie ina farfengin, huand imu that friðubarn godes / uuardode uuið the uuêðon*

3943 *Thô sprak that friðubarn godes:*

4494 f. *Than uuisse that friðubarn godes*

5349 *Thuo sprac eft that friðubarn godes:*

<sup>39</sup> 667 f. *that sie that friðubarn godes funden habdun, / hêlagna hebencuning.*

<sup>40</sup> 3898 f. *huô sie uuordheti / uuið that friðubarn godes frummien môstir.*

*friðubarn godes, fuor im thuo thar hie uuelda*

"Glänzend auferstand (das) Friedenskind Gottes, ging dann, wohin er wollte" Doch gibt es einen Sonderfall: Nur bei der Fügung *friðubarn godes* belegt, fehlt der Artikel einmal am unmittelbaren Beginn eines Kapitels:

(27) 4526 f. *Friðubarn godes*

*geng imu thô eft gisittien under that gesîðo folc*

"(Das) Friedenskind Gottes kam dann wieder zurück, um sich unter die Anhängerschar zu setzen"

Läßt man diese Ausnahme im folgenden außer Betracht, fügt sich auch der Artikelgebrauch der seltener belegten, den Gottessohn bezeichnenden komplexen Fügungen, der nach Behaghels Auflistungen regellos erscheint, diesen Regeln: Die Phrase erscheint als Subjekt, Akkusativobjekt und hinter Präposition bei voran- und nachgestelltem Genitiv mit definitem Artikel (Regel 1):

(28) 1189 *uuero an thesero uueroldi. Thô giuuêt im the uualdandes sunu,*

"... wahrlich in dieser Welt. Da zog der Herrschers Sohn ..."

und zwar auch in Verbindung mit dem schwachen Adjektiv (Regel 5a):

(29) 3058 *'thu bist the uuârō uualdandes sunu*

"du bist der wahre Herrschers Sohn"

(30) 2688 *ni sô ureðen uuilleon, that sie mahtin thene uualdandes sunu*

"... eine so böse Gesinnung, daß sie den Herrschers Sohn konnten ..."

(31) 2284 *Sô deda the drohtines sunu dago gehuulikes*

"So handelte der Herrschers Sohn jeden Tag"

(32) 1222 *uueros thurh ênan uuilleon: sume sôhtun sie that uualdandes barn*

"... Männer mit einem Willen: einige suchten das Herrschers Kind auf"

(33) 989 *uuonoda im oþar them uualdandes barne. Aftar quam thar uuord fon himile<sup>41</sup>*

"... verweilte über dem Herrschers Kind. Danach kam das Wort vom Himmel"

(34) 5926 f. *Sia ni uuissa, that sia thie suno drohtines*

*gruotta mid gôdarō sprâcun:*

"Sie wußte nicht, daß sie der Sohn Gottes mit gütigen Worten ansprach"

(35) 2289 f. *thes sie thar that geuuin dribun*

*uuið selban thene sunu drohtines. Thô he im mid is gesîðon giuuêt*

"daß sie dort Streit anzettelten gegen den Sohn Gottes. Da ging er mit seinen Gesellen"

"Allgemeine Anaphora". Zum Artikelgebrauch im Heliand

Demgegenüber fehlt der Artikel in der Apposition (Regel 4b):

(36) 2694 f. *fôr imu thô, thar he uuelde,*

*an êne uuôstunnie uualdandes sunu,<sup>42</sup>*

"er ging dann, wie er wollte, in eine Wüste, (der) Herrschers Sohn"

und beim nachgestellten Subjekt (Regel 2):

(37) 962 *Uuas im thuo an is uuastme uualdandes barn<sup>43</sup>.*

"Er war nun erwachsen, (das) Herrschers Kind"

## 2.2. Gottes Engel

Nicht so einfach wie bei dem eindeutig identifizierbaren Denotat *Gottes Sohn* liegt der Fall bei *Gottes Engel*, denn anders als bei dem Wort *Sohn* handelt es sich bei *Engel* um ein sortales Nomen. Doch findet sich auch bei dieser Fügung Voran- und Nachstellung des adnominalen Genitivs. Im Falle eines vorangestellten Genitivs tritt der definitive Artikel dabei auf, wenn der bezeichnete Engel eindeutig identifizierbar ist, wie bei der Bezeichnung des namentlich genannten Erzengels Gabriel als Subjekt. Das funktionale Konzept enthält dann ein semantisches Definitum:

(38) 444 ff. *sô it the godes engil Gabriel gisprac*

*uuârôn uuordun endi them uuîbe gibôd,*

*bodo drohtines, thô siu êrist that barn antfeng*

*uuânum te thesero uueroldi.*

"wie es der Gottes Engel Gabriel mit wahren Worten sagte und der Frau gebot, (der) Bote (des) Herrn, sogleich als sie das Kind empfing herrlich in dieser Welt"

Ohne Namensnennung fehlt der Artikel der als Subjekt gebrauchten Fügung jedoch am Satzende (Regel 2); vgl. mit *drohtin* als Synonym für 'Gott':

(39) 315 ff. *Thô ni uuas lang te thiу,*

*that im thar an drôma quam drohtines engil,*

*hebancuninges bodo*

"doch es war nicht lange danach, daß ihm da im Traum (der) Herrschers Engel erschien, (der) Himmelskönigs Bote"

<sup>41</sup> 3126 f. *liomon stôdun / uuânamo fan themu uualdandes barne; uuarð is geuuâdi sô huît.*

<sup>42</sup> 1049 f. *Than habda he is hugi fasto / uuið thana uuamscaðon, uualdandes barn.*

<sup>43</sup> Doch folgt bei einem artikellosen Subjekt auch einmal das Prädikat am Ende des Satzes: 2028 ff. *Than thoh gitruða siu uuel / an iro hugiskeftiun, hêlag thiorne, / that is aftar them uuordun uualdandes barn, / hêleandoro bezt helpan uueldi.*

Steht das Bezugswort voraus, findet sich wiederum der definite Artikel, wenn, ohne einen Namen zu nennen, der Engel Gabriel gemeint ist; vgl. beim Subjekt:

(40) 256 ff. *idis anthēti. Thar sie the engil godes an Nazarethburg bi namon selbō grōte geginuuarde*

"... die fromme Frau. Da sprach sie der Engel Gottes in Nazareth mit ihrem eigenen Namen direkt an"

Vgl. dagegen das Akkusativobjekt mit einem anaphorischen definiten Artikel:

(41) 269 f. *Thō sprac im eft thiu magað angegin, uuið thana engil godes idiso scōniost*

"Da antwortete ihm wiederum die Jungfrau, dem Engel Gottes (die) schönste (der) Frauen"

Doch kann auch dann, wenn der Name eines Engels nicht weiter genannt wird, der definite Artikel erscheinen, etwa im Falle der Bezeichnung des Engels, der den Hirten auf dem Felde die Geburt Jesus' verkündet. Während der althochdeutsche Übersetzer des Tatian die lateinische Fügung *angelus domini* mit *gotes engil* wiedergibt und es bei Luther *des Herren Engel* heißt, hat der Heliand-Dichter so:

(42) 427 f. *Habda im the engil godes al giuūisid torhtun tēcnun*

"Es hatte der Engel Gottes ihnen [den Hirten] alles gewiesen mit deutlichen Zeichen"

Das Denotat wird hier aber ebenfalls eindeutig identifiziert, und zwar, wie es bei den pragmatischen Definita der Fall ist, kontextuell durch die Verbindung mit anderen Entitäten: Es handelt sich eben um den Engel, der in der Nacht, in der Jesus geboren wurde, für die Verkündigung zuständig ist. Dagegen fehlt der definite Artikel bei Voranstellung des Genitivs in Verbindung mit einem starken Adjektiv (Regel 5b), wenn Bezug auf denselben Engel vorliegt:

(43) 394 f. *gisāhun thar mahtigna godes engil cuman, the im tegegenes sprac*

"sie sahen dort (den) mächtigen Gottes Engel kommen, der zu ihnen sprach"

Auch die Bezeichnung des Engels, der bei Jesus' Auferstehung den Felsblock vor dem Grab wegwälzt, drückt der Dichter mit bestimmtem Artikel und vorangestelltem Genitiv aus:

(44) 5802 ff. *Lāgun tha uuardos, thia gisīðos sāmquica: sān up ahlēd thie grōto stēn fan them grābe, sō ina thie godes engil*

*gihueribida an halbā, endi im uppan them hlēue gisat diurlīc drohtines bodo.*

"Es lagen die Wächter, die Gesellen, besinnungslos. Zur Seite glitt alsbald der Felsblock von dem Grab, als ihn der Gottes Engel zur Seite wegwälzte, und auf das Grab setzte sich (der) glänzende Herrschers Bote."

Und anaphorisch:

(45) 5812 ff. *all uuurðun fan them grurie thiu frī an forahton mikilon, furðor ne gidorstun te themo grābe gangan, ēr sia thie godes engil, uualdandes bodo uuordon gruotta*

"da ergriff sie Schrecken, die Frauen wagten nicht weiter aus Furcht zu dem Grabe zu gehen, bis der Gottesengel, des Herren Bote, sie mit Worten begrüßte"

Vgl. Luther *der Engel des Herrn* (Matth. 28,2) gegenüber Tatian 217,1 *gotes engil (angelus ... domini)*.

Ohne Artikel wird dagegen derjenige Engel bezeichnet, der Joseph und seine Familie zur Flucht vor Herodes auffordert – der Genitiv steht voraus:

(46) 699 ff. *Thō uuard sān aftar thiu uualdandes, godes engil cumen Iosepe te sprācun, sagde im an suuefne slāpandium an naht, bodo drohtines*

"Bald darauf war des Herren Gottesengel gekommen, dem Joseph zur Verkündung, er sagte ihm im Schlaf, dem Schlafenden in der Nacht, der Bote des Herrn ..."

(47) 767 ff. *Thō uuard uuord cuman thar an Egypti eðiliun manne, that he thar te Iosepe, godes engil sprac, bodo drohtines*

"Da erreichte das Wort dort in Ägypten den edlen Mann, das er dort zu Joseph, der Engel Gottes sagte, der Bote des Herrn."

Zwar könnte die Fügung *godes engil* in (46) deswegen artikellos verwendet worden sein, weil ein adnominaler Genitiv (*uualdandes*) davorsteht; und auch das Fehlen des Artikels in der Apposition (47) hat Parallelen (vgl. auch 446, 702, 770 *bodo drohtines*;

5815 *uualdandes bodo*; und mit starkem Adjektiv 5806 *diurlīc drohtines bodo*<sup>44</sup>); daß jedoch dieser Engel unbestimmt gelassen wird, geht daraus hervor, daß der damit wohl identische Engel, der nach Darstellung des Dichters den drei Weisen aus dem Morgenland die Rückkehr zu Herodes verbietet, auch nur artikelloos *godes engil* genannt wird:

(48) 679 f. *Thar im godes engil  
slāpandiun an naht suueban gitōde*

"Aber Gottes Engel schickte in der Nacht den Schlafenden ein Zeichen"

Bei Bezug auf diesen Engel findet sich bei vorangestelltem Bezugswort unmittelbar darauf der definite Artikel; d.h., der Artikel ist hier zur Kennzeichnung einer "direkten Anapher" eingesetzt.

(49) 693 ff. *Tho fōrun eft thie man thanan,  
erlos ôstronie, al sô im the engil godes  
uuordun giuûsde:*

"Darauf gingen die Männer wieder weg, (die) Männer aus dem Osten, genau so, wie es ihnen der Engel Gottes mit Worten verkündet hatte"

Unbestimmt bleibt weiterhin der Engel, der Jesus auf dem Ölberg Mut zuspricht:

(50) 4789 ff. *Godes engil quam  
hêlag fan himile, is hugi fastnode,  
beldide te them bendiun.*

"Da kam Gottes Engel, heilig, vom Himmel, und gab seinem Herzen Kraft, Festigkeit für die Fesseln."

Vgl. Luther *Es erschien ihm aber ein Engel und stärkte ihn* (Luk. 22,43).

Einmal, und zwar bei der Schilderung der Verkündigung Johannes' des Täufers durch den Engel, wählt der Dichter auch den unbestimmten Artikel, um zu bezeichnen, daß dieser Engel für Zacharias nicht weiter identifizierbar war<sup>45</sup>:

(51) 112 ff. *grurios quâmun im,  
egison an them alahe: hie gisah thar aftar thiū ênna engil godes  
an them uuîhe innan*

<sup>44</sup> Vgl. mit Bezug auf Johannes: 3046 f. *sum sagad that thu Iohannes sis, / diurlīc drohtines bodo, the hêr dôpte iu.*

<sup>45</sup> Nach Biele-Müller (1991: 116) signalisiert der indefinite Artikel "nicht speziell Unbestimmtheit", vielmehr liege seine Funktion im Bereich der anderen Numeralia. Doch seine Verwendung impliziere natürlich, "daß S[precher]-H[örer]-Bestimmtheit nicht thematisiert wird, da [der] S[precher] aufgrund der Exklusivitätsbedingung [Hawkins 1978: 175 ff.: "to refer to not-all"] gerade voraussetzt, daß zusätzliche Referenten auch möglich wären."

"Schrecken erfaßte ihn, Entsetzen im Tempel: er sah danach einen Engel Gottes in dem Heiligtum innen"<sup>46</sup>

Man sieht, bei eigentlich sortalen Nomina in Verbindung mit einem adnominalen Genitiv kommt bei Voranstellung des Genitivs der bestimmte Artikel vor, wenn die mit dem Bezugswort bezeichnete Entität ohne Kontext eindeutig identifiziert werden kann. Fehlt in einem solchen Fall der Artikel liegt eine Ausnahme nach den angegebenen Regeln vor. Bemerkenswert ist, daß die Fügung "adnominaler Genitiv – Substantiv" daneben artikelloos vorkommt, und zwar wenn das Denotat als nicht weiter identifizierbar vorgestellt wird. Dagegen findet sich dann, wenn das Bezugswort voraussteht, stets ein Artikel, und zwar der bestimmte oder der unbestimmte Artikel. Von rein anaphorischen Verwendungen abgesehen, steht der definite Artikel hier sowohl bei semantischen als auch bei den kontextuell zu identifizierenden pragmatischen Definita.

### 2.3. (des) Himmels Herrscher usw.

Nach der Betrachtung des Artikelgebrauchs bei relationalen und sortalen Bezugswörtern ist noch von Interesse, ob sich auch Fügungen, die aus einem funktionalen Basiswort und einem Genitiv bestehen, mit dem Artikel verbinden. Im Kontext eines Genitivs sind hier die Synonyme für den Begriff "Gott" einschlägig, nämlich die schon angeführten Wörter *drohtin*, *uualdand*. Diese können nämlich wie das Wort *god* selbst artikelloos vorkommen und fungieren dann als einstellige funktionale Konzepte<sup>47</sup>:

(52) 681 f. *al so it drohtin self,  
uualdand uuelde*

"wie es (der) Herr selbst, (der) Herrscher wollte"

(53) 2336 ff. *quâðun that imu uualdand self,  
god alomahtig fargeban habdi*

<sup>46</sup> Vgl. in der Apposition (Regel 4b):

139 f. *Zacharias thô gimahalda endi uuið selban sprac / drohtines engil, endi im therō dâdeo bigan.*  
Und bei vorausgestelltem Bezugswort:

249 ff. *Thô uuard is uuisbodo / an Galilealand, Gabriel cuman, / engil thes alouualdon, thar he êne idis uuisse*

Ebenso bei Nachstellung des Subjekts (Regel 2):

170 ff. *Thô uuard it sân gilëstdi sô, / giuuordan te uuâron, sô thar an them uuîha gisprak / engil thes alouualdon: uuard ald gumo.*

Doch fehlt der Artikel bei der Bezeichnung dieses Engels auch beim Dativ:

159 f. *Thô uuard that hebencuninges bodon harm an is môde, / that he is giuuerkes sô uundron scolda.*

<sup>47</sup> Löbner 1985: 299.

*mêron mahi*

"sie sagten, daß ihm (der) Herrscher selbst, (der) allmächtige Gott, größere Macht gegeben habe"

In Verbindung mit einem vorangestellten adnominalen Genitiv, also zur Bezeichnung eines komplexen funktionalen Konzepts, findet sich wiederum der definite Artikel:

(54) 1315 *thie hebbiad iro herta gîrênod: thie môtun thane hebenes uualdand*  
"... die ihr Herz gereinigt haben: die sollen den Himmels Herrscher ..."

(55) 3025 f. *Mikil is thîn gîlôbo an thea maht godes,*  
*an thene liudio drohtin. Al uuirðid gîlêstid sô*

"Groß ist dein Glaube an die Macht Gottes, an den Volks Herrn. Alles wird so vollbracht ..."

(56) 5932 *thiu fêhmia an thena folko drohtin, noban that iro friðubarn godes*  
"... die Frau den Volks Beherrschter, nur daß ihr (das) Friedenskind Gottes ..."

Der Artikelgebrauch stellt sich hier zu den Fügungen, deren funktionales Grundwort allein keine Bezeichnung für Christus darstellt; vgl. mit vorangestelltem Genitiv:

(57) 1382 f. *lérde the landes uuard liudi sîne*

*mid hlutru hugi.<sup>48</sup>*

"der Landes Beschützer lehrte seine Leute mit reinem Herzen"

(58) 3711 f. *lobodun thene landes uuard liudio menegi,*  
*barno that bezte<sup>49</sup>*

"viele Leute lobten den Landes Beschützer, (das) beste (der) Kinder"

(59) 3665 *themu landes hirdie te lobe: sô dôd im noh liudio barn*

"dem Landes Hirten zum Lobe: so handeln auch (die) Menschenkinder ..."

<sup>48</sup> 1052 f. *Uuas im the landes uuard / an fastunnea fiortig nahto*  
1681 f. *ina uuâdit the landes uualdand / hêr fan hebenes uuange.*

2838 *Thô sprak eft the landes uuard*

3155 *Thô geng im tô the landes uuard*

3247 *Thô sprak eft the landes uuard*

3786 f. *linodun im thea lêra, the the landes uuard / al be biliðiun sprak.*

4019 f. *Sô thô the landes uuard / geng an thiu gardos*

5658 f. *Sô thuo thie landes uuard / sualt an them sîmon;*

vgl. die Bezeichnung eines Engels:

2480 ff. *endi gangid imu diubal fer, / ureða uuihti endi the uuard godes / nâhor mikilu nahtes endi dages,*

'und ihm bleibt der Teufel fern, böse Geister, und der Hüter Gottes ist um vieles näher, Nacht und Tag'.

<sup>49</sup> 1013 f. *that gi sô libbeanda thena landes uuard / selbon gesâhun.*

5598 f. *Ik uuilliu thar gîlôbian tuo', quathie, 'endi uuilliu thena landes uuard, / thena godes suno gerno biddian.*

Fehlt der Artikel hier, sind die angegebenen Ausnahmen verantwortlich; vgl. das nachgestellte Subjekt (Regel 2):

(60) 2298 ff. *uuas im bôtono tharf,*

*that ina gehêldi hebenes uualdand,*  
*manno mundboro<sup>50</sup>*

"er hatte ein Bedürfnis nach Heilung, daß ihn (der) Himmels Herrscher, (der) Menschen Beschützer gesund mache"

(61) 3706 f. *Giuuêt imu thô mid theru menegi manno drohtin*  
*an thea berhton burg,*

"darauf zog mit der Menge (der) Menschen Herr zu der glänzenden Stadt" und die Apposition, gegebenenfalls mit starkem Adjektiv und nachgestelltem Genitiv (Regel 4b):

(62) 4240 f. *huand he an themu uuîhe stôd,*

*liudio drohtin, sô lioht ôstene quam*

"denn er stand in dem Tempel, (der) Menschen Herr, als das Licht von Osten kam"

(63) 3758 f. *Stôd imu thô fora themu uuîhe uualdandeo Crist,*  
*liof landes uuard, endi imu thero liudio hugi<sup>51</sup>*

"er stand da vor dem Tempel, (der) waltende Christus, (der) liebe Landes Beschützer, und der Leute Gedanken ..."

(64) 2838 ff. *Thô sprak eft the landes uuard*  
*endi frâgode sie firuuitlîco,*  
*manno drohtin<sup>52</sup>*

"darauf sprach wiederum der Landes Beschützer und fragte sie wißbegierig, (der) Menschen Herr"

(65) 3891 f. *Thô sprak eft uualdand Crist,*

<sup>50</sup> Vgl. mit Bezug auf Herodes: 2743 f. *Uuas thes an lustun landes hirdi, / huat he themu uuerode mêt te uunnun gifremidi.*

<sup>51</sup> 625 ff. *that scoldi fon Bethleem burgo hirdi, / liof landes uuard an thit lioht cuman, / riki râdgebo.*

<sup>52</sup> 1052 ff. *Uuas im the landes uuard / an fastunnea fiortig nahto, / manno drohtin, sô he thar mates ni antbêt*

382 f. *thoh he habdi craft godes, / manno drohtin. Thar sat thiu môdar biforan*

845 f. *that he selbo uuas / an thesaro middilgard manno drohtin.*

2853 f. *undar thiu he thurh is selbes craft, / manno drohtin, thene meti uuîhide.*

*drohtin manno: 'ne ik thi geth ni deriu neouuiht', quað he<sup>53</sup>.*

"da sprach wiederum Christus, (der) Herr (der) Menschen: "Auch ich werde dir nichts zuleide tun", sagte er"

In den Genitivsyntagmen des Typs *(des) Himmels Herrscher* sind also auch *uualdand* und *drohtin* nicht als einstellige Eigennamen, sondern als zweistellige funktionale Konzepte gebraucht.

### 3. Interpretation des Datenmaterials

Sucht man nun für alle diese Verwendungsweisen nach Erklärungen, so ist zunächst festzuhalten, daß die von Behaghel für die Fügung "adnominaler Genitiv – Substantiv" angenommene These von der vorwiegenden Artikellosigkeit ebendieser Wortfolge, was die Beispiele *Gottes Sohn*, *Gottes Engel*, *(des) Himmels Herrscher* angeht, nicht aufrecht erhalten werden kann. Sowohl bei sortalen, relationalen und funktionalen Bezugswörtern (*Engel*, *Sohn*, *Herr*) erscheint im Falle eines vorangestellten wie auch eines nachgestellten Genitivs in der Mehrzahl der syntaktischen Relationen der definite Artikel. Da hier stets Definitheit vorliegt und sich Identifizierungen auch kontextuell ergeben können, etablieren somit semantische wie auch pragmatische Definita die komplexen funktionalen Konzepte.

Dabei besteht eine Opposition "Definitheit – Indefinitheit": Bei der ein sortales Bezugswort enthaltenden Fügung *éenna engil godes* (51) wird gegenüber *the engil godes* einmal die Indefinitheit durch den indefiniten Artikel explizit gemacht. Darüber hinaus gibt das Vorhandensein oder Fehlen des definiten Artikels bei der Fügung *godes engil* darüber Auskunft, ob ein definites oder indefinites Konzept (*the godes engil* vs. *godes engil*) gegeben ist, wie des weiteren unter den Fügungen mit relationalem Bezugswort – von *friðubarn godes* zu Beginn eines Kapitels abgesehen (27) – einmal bezeugtes artikelles *barn godes* in

(23) *sô scoldi habbien barn godes*

"wie ihn ein Gottessohn haben sollte"

indefinit zu verstehen und semantisch an den neuhighdeutschen Typ "indefiniter Artikel + Eigename" wie in:

(66) *Ein Tucholsky hätte das ganz anders beschrieben.*

anzuschließen ist. In (66) wird auf eine unbestimmte Menge von Entitäten mit gemeinsamen Merkmalen verwiesen.<sup>54</sup>

Anders ist der uneinheitliche Artikelgebrauch bei der Apposition zu begründen, ein Phänomen, das mit dem öfters bezeugten Fehlen des Artikels in der als Subjekt fungierenden Fügung am Satzende in Zusammenhang steht. Denn wenn das Prädikat dem Subjekt vorausgeht, enthält es deswegen, weil ein Prädikat im Altsächsischen auch ohne pronominalen Subjektsausdruck auftreten kann, bereits implizit das Subjekt, so daß ein am Satzende stehender Ausdruck des Subjekts wie eine Apposition gehandhabt werden kann. Darf man mithin für das gelegentliche Fehlen des definiten Artikels bei einem am Satzende stehenden Subjekt und für die potentielle Artikellosigkeit in der Apposition nach einer gemeinsamen Erklärung Ausschau halten, so spiegelt die artikellose Fügung hier die semantische Leistung der Apposition wieder, die sich aus der grundsätzlichen Dichotomie "Referenz vs. Prädikation" ergibt – durch den Sprechakt der Referenz wird auf eine bestimmte Situation verwiesen, die durch die Prädikation näher spezifiziert wird.<sup>55</sup> Als Attribut referiert eine Apposition nicht, sondern sie charakterisiert die mit dem Bezugswort bezeichnete Entität. Damit aber kann man indirekt auf einen Wesenszug des bestimmten Artikels bei der Fügung "adnominaler Genitiv + Substantiv" schließen: Wenn gegenüber dem schwankenden Artikelgebrauch in der Apposition der definite Artikel bei einer aus einem relationalen, sortalen und funktionalen Bezugswort stehenden Fügung in der Verwendung als Subjekt, Akkusativobjekt, Dativobjekt usw. im Altsächsischen erscheint, so hat der Artikel in dieser Sprache die Aufgabe anzuzeigen, daß das Syntagma als referierend zu interpretieren ist. Erscheint der Artikel auch in der Apposition, also in nichtreferierender Position, liegt hier bereits eine Ausweitung des Artikelgebrauchs und damit eine Redundanz vor. Doch kommt im Altsächsischen nicht nur dem definiten Artikel die semantische Leistung der Referenzanzige zu, sondern auch der ein starkes Adjektiv enthaltenden Fügung, wie sie (in der Apposition und auch) einmal referierend auftritt:

(43) 394 f. *gisâhun thar mahtigna*  
*godes engil cuman, the im tegegnes sprac*

<sup>53</sup> 3880 f. *Sô gifragn ik that that an themu uuſhe uualdandeo Crist / allaro dago gehuilkis, drohtin manno*  
5445 f. *that hie muosti quic libbian, / drohtin manno - hie uuas iu than te dôðe giscerid.*

<sup>54</sup> Vgl. dazu Engel 1988: 527.

<sup>55</sup> Vogel 1996: 110.

Gegenüber der Verbindung "definiter Artikel – schwaches Adjektiv – Substantiv", eine in allen altgermanischen Sprachen bezeugte Kombination,<sup>56</sup> fehlt in Verbindung mit einem starken Adjektiv stets der definite Artikel. Daher kann man sagen, daß der definite Artikel und das starke Adjektiv im Altsächsischen hinsichtlich der Anzeige der Referenz eine komplementäre Distribution zeigen.

Des weiteren fällt folgende Artikeldistribution auf, die ebenfalls mit dem Gegensatzpaar "Referenz : Prädikation" einhergeht: Je nach Stellung des adnominalen Genitivs wird beim Prädikatsnomen, also wie bei der Apposition in einer Position, in der keine Referenz vorliegt<sup>57</sup>, der definite Artikel unterschiedlich verwendet: So fehlt bei Voranstellung des Genitivs der ein semantisches Definitum repräsentierenden Fügung *godes sunu* der Artikel, während es bei Nachstellung ebenfalls in der Verwendung als Prädikatsnomen stets *that barn godes* lautet. Im heutigen Deutsch kann der definite Artikel beim Prädikatsnomen nur verwendet werden, wenn die mit dem Subjekt und dem Prädikatsnomen bezeichnete Menge identisch sind:

(67) *Diese Frau ist der Boß*<sup>58</sup>,

was dem Artikelgebrauch in der altsächsischen Fügung

(20) ... *ef he uuâri that barn godes*

entspricht. Doch stimmt auch der artikellose Gebrauch bei dem vorangestellten Genitiv mit der heutigen Verwendung überein:

(9) ... 'ef *thu sis godes sunu*'

während man z.B. in der Verwendung als Subjekt eher *Gottes Sohn ist geboren* als mit Artikel *Der Gottes Sohn ist geboren* sagt. D.h., im Neuhochdeutschen fungiert der vorangestellte, einen Eigennamen enthaltende Genitiv als Determinator<sup>59</sup> und macht daher in referierender (z.B. als Subjekt) wie in nichtreferierender Position (z.B. als Prädikatsnomen) keinen definiten Artikel erforderlich. Wenn es nun im Altsächsischen eine Asymmetrie derart gibt, daß referierend sowohl bei voran- als auch bei nachgestelltem Genitiv der definite Artikel erscheint, in prädikativer und damit nichtreferierender Position der Artikel aber nur dann, wenn das Bezugswort voraus-

steht, muß das Fehlen des Artikels beim Prädikatsnomen in der Fügung '*ef thu sis godes sunu*' durch die Voranstellung des Genitivs bedingt sein. Dies ist in der Tat möglich. Denn ein voranstehender Genitiv rückt eine nominale Fügung semantisch in die Nähe von Determinativkomposita, in denen ja der Bedeutungsumfang des Grundworts ebenso durch das erste Element eingeschränkt wird. Grundsätzlich erfolgt zwar auch bei nachgestellten Genitiven eine Begriffsreduzierung; wesentlich ist jedoch, daß bei der Voranstellung das Gemeinte in der Sprachproduktion früher fixiert wird, als wenn das determinierende Element nachfolgt. Wenn sich nun beim Prädikatsnomen als einer nichtreferierenden Position der definite Artikel im Falle eines nachgestellten Genitivs findet, läßt sich eine zweite Aufgabe dieses Artikels im Altsächsischen erschließen: Bei einem vorausgehenden Bezugswort weist der Artikel in der nichtreferierenden Fügung *that barn godes* darauf hin, daß auf *barn* eine wiederum ein funktionales Konzept etablierende Begriffsreduzierung folgt, während bei Voranstellung von *godes* in *godes sunu* ein solcher Hinweis überflüssig ist. Ist aber dies tatsächlich eine Aufgabe des bestimmten Artikels im Altsächsischen, wird deutlich, warum gegenüber dem überwiegenden Artikelgebrauch bei der Bezeichnung komplexer funktionaler Konzepte die ebenfalls eindeutig identifizierenden Einzelwörter *uualdand* und *drohtin* ebenso wie das Wort *god* artikellos auftreten: Werden Wörter als Namen verwendet, erübrigts sich jede Begriffseinschränkung.

Damit wären also folgende semantische Leistungen des definiten Artikels bei den untersuchten komplexen funktionalen Konzepten *Gottes Sohn*, *Gottes Engel*, (*des*) *Himmels Herrscher* im Altsächsischen festzuhalten: Neben der Anzeige einer anaphorischen Referenz macht der Artikel in erster Linie kenntlich, wenn bei diesen Konzepten Referenz stattfindet. Kommt lediglich eine Charakterisierung zustande, wie in der Apposition, kann der definite Artikel auch fehlen. Ebenfalls in nichtreferierender, sondern charakterisierender Position, im Prädikatsnomen, dient der definite Artikel bei einem voranstehenden relationalen Bezugswort (*sunu*) dazu, darauf hinzuweisen, daß durch den folgenden Genitiv (*godes*) eine ein eindeutiges funktionales Konzept ergebende Begriffsreduzierung stattfindet. Bei der ein sortales Bezugswort (*Engel*) enthaltenden Fügung *Gottes Engel* wird durch das Vorhandensein oder Fehlen des definiten Artikels (bzw. durch die Verwendung des indefiniten

<sup>56</sup> Nach Braune/Ebbinghaus (1981: 86) steht die Form des schwachen Adjektivs bereits im Gotischen hinter *sa*, *sō*, *þata*, während die starke Flexionsform in anderen Fällen erscheint. Auch im Althochdeutschen findet sich die schwache Adjektivflexion in der Regel hinter dem definiten Artikel; zu einer Ausnahme vgl. Beleg (89).

<sup>57</sup> Vogel 1996: 200.

<sup>58</sup> Engel 1988: 528.

<sup>59</sup> Genaueres dazu bei Demske 1999: 175 ff.

Artikels) darüber hinaus das Konzept "Definitheit – Indefinitheit" zum Ausdruck gebracht.<sup>60</sup>

### Ausblick

Versucht man nun die semantischen Leistungen des definiten Artikels im Altsächsischen in die Entwicklungsgeschichte seines Artikelsystems einzuordnen, so sind hierfür sicher die gerade herausgearbeiteten Markierungen der Referenz, der Begriffsreduzierung zur Herstellung eines funktionalen Konzepts und der Definitheits-, Indefinitheitsopposition, wie sie je nach Syntax und Semantik der komplexen Nominalphrase herrschen, auszuwerten. Auch die komplementäre Verteilung "Artikellosigkeit – starkes Adjektiv": "definiter Artikel – schwaches Adjektiv" muß berücksichtigt werden. Wichtiger aber ist das Nebeneinander von Vorhandensein und Fehlen des Artikels in der Apposition, weil eine in nichtreferierender Position eigentlich redundante Setzung des Artikels einen Entwicklungszug in Richtung Verallgemeinerung des definiten Artikels darstellt. Vgl.:

(21) 2665 f. *sô thar uuas the hêlago Krist,  
giboren that barn godes, si ni uueldun is gibodskepi thoh*

vs.:

(22) 894 f. *sô he thesun liudiun uuili,  
gibioden barn godes. Ic bium an is bodskepi herod*

Als Vergleichssprachen dienen das Gotische und Althochdeutsche, und da die Fügungen *Gottes Sohn* und *Gottes Engel* – als Bestandteil der altsächsischen stabenden Dichtung hat die dritte Fügung, (*des*) *Himmels Herrscher*, hier keine Entsprechung. Folgender Befund liegt vor: Im Falle von *Gottes Sohn* und *Gottes Engel*

fehlt im Gotischen stets der Artikel, also sowohl in referierender wie in nichtreferierender Position:

(68) 2 Kor 1,19 *unte gudis sunus Iesus Xristus, saei in izwis pairh uns merjada* (ó ... τοῦ Θεοῦ υἱὸς Ἰησοῦς Χριστὸς)

"denn Gottes Sohn Jesus Christus, der unter euch durch uns verkündet wurde"  
(69) Joh 11,4 *so siukei nist du daupau, ak in hauheinais gudis, ei hauhjaidau sunus gudis pairh pata.* (ó υἱὸς τοῦ Θεοῦ)

"Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Verherrlichung Gottes, damit der Sohn Gottes dadurch verherrlicht werde."

(70) Eph 4,13 *unte garinnaima allai in ainamundipa galaubeinais jah uskunþjis sunus gudis* (τοῦ υἱοῦ τοῦ Θεοῦ)

"bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes"

(71) Gal 2,20 *afþan patei nu liba in leika, in galaubeinai liba sunus gudis* (τοῦ υἱοῦ τοῦ Θεοῦ)

"Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes"

vs.

(72) Joh 10,36 *sunus gudis im* (υἱὸς τοῦ Θεοῦ εἰμι)<sup>61</sup>  
"ich bin Gottes Sohn"

(73) Joh 11,27 *jai, frauja, ik galaubida patei þu is Xristus, sunus gudis, sa in bana fairhu qimanda.* (ὅτι σὺ εἶ Χριστὸς ὁ υἱὸς τοῦ Θεοῦ)<sup>62</sup>

"Ja, Herr, ich glaube, daß du Christus bist, (der) Sohn Gottes, der in diese Welt gekommen ist."

(74) Lk 2,9 *ip aggilus fraujins anaqam* (ἄγγελος χωρίου)<sup>63</sup>  
"und der Engel (des) Herrn trat hinzu"

<sup>60</sup> Zu anderen Schlüssen gelangt Philippi (1994: 88 ff.), die in ihrer Untersuchung der Entstehung des Artikels in den germanischen Sprachen die zweigliedrigen, aus einem adnominalen Genitiv und einem Substantiv bestehenden Nominalphrasen nur gelegentlich heranzieht: "The distribution of definite determiners in the older Gmc languages seems to be very similar to the distribution of demonstrative pronouns in the modern Gmc language [vgl. 62]. First of all, demonstrative are found in directly anaphoric contexts ... Secondly, they are used to translate demonstrative pronouns from the source text ..." Doch fungiert ihrer Meinung nach der Artikel seit seinem Auftreten in den germanischen Sprachen als "reference marker" für die Nominalphrase, während Definitheit bzw. Indefinitheit von Nominalphrasen durch unterschiedliche strukturelle Kasusmarkierungen angezeigt werde; vgl. die Belege für den Gegensatz von Akkusativ- und Genitivrektion im Gotischen, Althochdeutschen, Altsächsischen. Mit dem Verlust des verbalen Genitivs im Mittelhochdeutschen und Mittelenglischen hätten sich die Demonstrativpronomina in der Funktion von "definiteness markers" ausgebreitet (89). Zum Zusammenhang des Artikels mit anderen verbalen Kategorien wie der Aspektopposition und dem "definiten Passiv" vgl. Leiss 1992: 108 ff.

<sup>61</sup> Mt 27,54 *bi sunjai gudis sunus ist sa*  
Mk 3,11 *qipandans patei þu is sunus gudis*

Lk 1,35 *duþe ei <jah> saei gabairada weihs haitada sunus gudis.*  
'darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Sohn Gottes genannt werden.'

<sup>62</sup> Joh 6,69 *patei þu is Xristus, sunus gudis libandins.*  
Lk 4,41 *þu is Xristus, sunus gudis.*  
Lk 9,20 *þu is Xristus, sunus gudis.*

<sup>63</sup> Vgl. Lk 1,26 *þanuh þan in menop sahstin insandips was aggilus Gabriel fram guda in baurg Galeilaias*  
...

(75) Lk 1,11 *warþ þan imma in siunai aggilus frauþins standaſ af taihswon hunſlastadis þwmiamins.* (ἄγγελος χυρίου)

"es erschien ihm dann (ein) Engel (des) Herrn, der zur Rechten des Räucheraltars stand"

vs.

(76) 2 Kor 12,7 *ei ni ufarhafnau, atgibana ist mis hnupo leika meinamma, aggilus Satanins* (ἄγγελος σατᾶν)

"damit ich mich nicht überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel"

Dagegen findet sich im Althochdeutschen bei der Fügung *Gottes Sohn* wie im Altsächsischen in referierender Position der definite Artikel, nichtreferierend fehlt er der Fügung:

(77) Otfrid I,25,9 *Zi ímo sprah tho líndo ther gotes sún selbo*  
"zu ihm sprach da der Gottes Sohn selbst freundlich"

(78) Otfrid I,11,38 *ni méid sih, suntar sîe óugti, then gotes sún sougti.*<sup>64</sup>  
"nicht schämte sie sich, sondern sie ließ sehen, daß sie den Gottes Sohn stillte"

(79) Otfrid III,23,21 f. *Thaz in thera úmmahti thes gótes sunes máhti wérthen filu máro ...*  
"damit durch die Krankheit des Gottes Sohnes Fähigkeiten ganz und gar deutlich werden"

vs.

(80) Otfrid II,4,39 *Tho sprah er zî ímo in thésa wis: "óba thu gotes sún sis*  
"da sprach er zu ihm folgendermaßen: Wenn du Gottes Sohn bist"

Ohne Artikel erscheint, der indefiniten Verwendung in

(23) *sô scoldi habbien barn godes*  
"wie ihn ein Gottessohn haben sollte"

vergleichbar, weiterhin:

(81) Otfrid II,2,25 f. *Zi gilóbu sih giwánti, thaz ínan ouh irkánti, odo inan éreti ubar ál, so man gotes sún skal.*  
"Sie wandten sich nicht dem Glauben zu, so daß sie ihn erkannten oder über alle Maßen ehrten, wie man es einem Gottes Sohn schuldet."

(82) Otfrid I,22,61 *Thaz kind théh io filu fram so sélben*<sup>65</sup> *gotes súne zam*

"Der Knabe gedieh so hervorragend, wie es einem Gottes Sohn geziemte"<sup>66</sup>  
Auch die Engelsbezeichnung *Gottes Bote* kommt referierend mit definitem Artikel vor, wobei *boto* gegenüber *engil* aber ein funktionales Nomen darstellt. So heißt es von dem Engel bei den Hirten auf dem Feld:

(83) Otfrid I,12,5ff. *Fórahtun sîe in tho gáhun, so sinan ánasahun, joh híntarquamun hárto thes gotes bóteworto.*

*Sprah ther gótes boto sár: "ih scal iu sagen wúntar;*  
"da überfiel sie plötzlich Furcht, als sie ihn erblickten und waren sehr bestürzt über des Gottes Boten Worte. Da sprach der Gottes Bote sogleich: ich werde euch Wundervolles sagen"

und von dem Engel am Grabe:

(84) Otfrid IV,37,17 *Thaz únsih so irlóste ther gótes boto dróste*  
"daß uns darauf erlöse der Gottes Boten tröste"

Definit wird auch – anders als im Altsächsischen – der Engel, der die Geburt des Johannes verkündet, vorgestellt:

(85) Otfrid I,4,57 *Sprah ther gótes boto thó, ni thoh irbólgono*  
"der Gottes Bote sprach da, doch nicht erzürnt ..."

Doch folgt artikelloses:

(86) Otfrid I,6,13 f. *Állo wihi in wórolti, thir gótes boto sageti sie quémant so giméinit ubar thín houbit!*

"Alles Heilige in der Welt, sagte (der) Gottes Bote dir, kommt, wie festgesetzt, über dein Haupt"

– ein ... *thir ther gótes boto sageti* hätte eine Silbe mehr als die erste Halbzeile und ergäbe einen zu schwach betonten Dativ *thir*.

Unterschiede zwischen dem altsächsischen und dem althochdeutschen Artikelgebrauch ergeben sich aber vor allem in Verbindung mit Adjektiven. Von diesen kann zunächst die Nachstellung des starken und schwachen Adjektivs außer Betracht bleiben, da sie gegenüber dem ganz vereinzelten Gebrauch in der Prosa<sup>67</sup> durch den

<sup>64</sup> Mit Bezug auf mehrere Engel erscheint der Dativ Plural:  
Otfrid V,8,1 ff. *Ih wille hiar giméinen waz thie éngila bizéinen, / thie scónun joh thie wízun thie in Kristes grábe sazun; / Thie thar in résti frono gizámun so scóno, / warun scíneni frám, so gótes boton wóla zam.*

<sup>65</sup> Isidor 255 f. *gotes stimna hluda* 'Gottes laute Stimme'  
Isidor 533 f. *after moysise dodemu* 'defuncto moyse, nachdem Moses gestorben war' (Behaghel 1932: 199).

<sup>66</sup> Otfrid II, 7,44 f. *thiu sálida ist uns wórtan, thaz wír nan eigin fíntan: / Fon Názaret then gótes sun, nu íst er queman hérasun.*

<sup>67</sup> *selben* fungiert hier als Adverb zu *sô*.

Reim bedingt ist<sup>68</sup> und wohl eine ältere okkasionelle Stellung widerspiegelt; vgl. die artikellose, auf der Endung des starken Adjektivs reimende Fügung in:

(86) *Otfrid I,4,21 Thár gisah er stántan gótes boton sconan;*

"da sah er stehen (den) schönen Gottes Boten"

und den definiten Artikel in Verbindung mit einem nachgestellten reimenden schwachen Adjektiv:

(87) *Otfrid IV,19,51 Ther gótes sun frónó gab ántwurti imo scónó.*<sup>69</sup>

"der Gottes Sohn, (der) heilige, antwortete ihm angemessen"

Von diesem Wortstellungunterschied abgesehen, entspricht also die komplementäre Verteilung "definiter Artikel – schwaches Adjektiv" : "Artikellosigkeit – starkes Adjektiv" der im Altsächsischen. Doch kommt daneben, in einer Apposition, der definite Artikel bei Nachstellung eines reimenden starken Adjektivs mit pronominaler Endung vor:

(88) *Otfrid IV,12,27 f. Tho er ward zi mánne bi sie zi irstérbanne,*

*álangera müater, ther gotes sún guater*

"doch er wurde von ihr geboren, der unberührten Mutter, um zu sterben, der Gottes Sohn, (der) gute"

Geht man hier nicht von einer rein durch die Metrik verursachten Adjektivform aus, sondern sucht nach einer Ratio für diese Distribution, so könnte man auf prädiktative Fügungen wie *der man ist blinter*<sup>70</sup> verweisen, in denen sich das starke Adjektiv in einer Position befindet, die, wie ausgeführt, keine Referenz anzeigt. Eine entsprechende Position wäre auch für *guater* in *ther gotes sún guater* annehmbar, wodurch sich für dieses Adjektiv die Bestimmung als Apposition zu *ther gotes sún* 'der Gottes Sohn, der gute' ergäbe.<sup>71</sup> Eine weitere Besonderheit bei Otfrid ist die einmal be-

<sup>68</sup> *Otfrid II,12,1 (fruater ... 'kluger') édilthegan guater* 'ein trefflicher angesehener Mann'  
*I,12,14 drúhtin Krist guater* (... müater)  
*II,7,24 (brúader sin gímuater ... 'sein lieber Bruder') gótes thegan guater* 'der treffliche Gottesmann'  
*I,6,4 (müater) ther ira sún guater* 'ihr guter Sohn' (Weiteres bei Lühr 1999).

<sup>69</sup> *Otfrid III,16,3 Thar brédigota scónó ther gotes sún frono.*  
*Otfrid IV,17,16 in lífté filu scónó ther gotes sún frono.*  
*Otfrid III,14,41 f. Ér sie sehent scónó then gotes sún frono / in sunnun ánaliche in sínemo riche.*

<sup>70</sup> Braune/Eggers 1987: 216.

<sup>71</sup> Vgl. weiterhin:  
*Otfrid I,15,26 (müater) ther fórasago guater* 'der treffliche Prophet'  
 gegenüber:  
*Otfrid II,4,51 (fúarta) in eina búrg guata* 'in eine stattliche Burg'.

zeugte Verbindung der Fügung "pränominaler Genitiv – Substantiv" mit einem nachgestellten reimenden schwachen Adjektiv – es handelt sich um die Bezeichnung eines Engels, der den Kranken zu Bethseda Linderung bringt:

(89) *Otfrid III,4,11 Engil gótes guato fuar thar in gímuato*

"(ein) schöner Engel Gottes ging dort huldvoll"

Auch hier kann man wiederum metrische, die Stellung des Adjektivs betreffende Erwägungen außer Betracht lassen; denn hier schimmert wohl der Rest eines älteren Zustands durch: Das schwache Adjektiv hatte von Haus aus individualisierende Bedeutung und war syntaktisch vom Gebrauch des bestimmten Artikels unabhängig.<sup>72</sup> Völlig abweichend vom altsächsischen Sprachgebrauch ist jedoch die Wortfolge "definiter Artikel – Genitiv – schwaches Adjektiv – Bezugswort" in:

(90) *Otfrid II,3,26 thaz ín was queman hérasun ther gotes éinigo sun.*<sup>73</sup>

"daß hierher gekommen war (der) Gottes einzige Sohn"

Vgl. demgegenüber im Altsächsischen:

(8) *thie guodo godes suno*

Während die Trennung von Genitiv und Bezugswort durch ein Adjektiv im Althochdeutschen anzeigt, daß sich das Syntagma *gotes sun* noch nicht auf dem Weg zum Determinativkomposition befindet, verhält es sich im Altsächsischen anders: Das voranstehende schwache Adjektiv bezieht sich auf den gesamten, bereits eingeschränkten Begriff; wie in der modernen Sprache wird ein solches Adjektiv mit dem definiten Artikel verbunden; demgegenüber wäre ein \**der Gottes einzige Sohn* heute ungrammatisch, und zwar deswegen, weil hier, wie schon bemerkt, der Genitiv *Gottes* wie ein definiter Artikel gebraucht wäre und zwei Artikel, \**der, Gottes*, eben im Deutschen unzulässig sind. In der Fügung *thie guodo godes sunu* liegt also ein jüngerer Sprachzug als in ahd. *ther gotes éinigo sun* vor.

Da das Altsächsische in Verbindung mit einem vorangestellten ad-nominalen Genitiv also die Wortfolge "definiter Artikel – schwaches Adjektiv – Genitiv – Bezugswort" hat, wie es auch sonst den definiten Artikel in Verbindung mit einem schwachen Adjektiv verwendet – vgl. demgegenüber artikelloses (89) *Engil gótes guato* bei Otfrid – und zudem den indefiniten Artikel in (51) *énná engil godes* kennt, ist

<sup>72</sup> Braune/Eggers 1987: 223 Anm. 4, zu weiteren Belegen. Der Auffassung, daß der Verwendung der schwachen Adjektivflexion in Verbindung mit dem definiten Artikel ein Stadium der Sprachentwicklung vorausgeht, in der die schwache Flexionsendung des Adjektivs allein zur Markierung der Definitheit einsetzbar war (Heinrichs 1954: 83), wird heute widersprochen (Philippi 1994: 64).

<sup>73</sup> *Otfrid II,11,85 Bi thíu sie ni gilóuptun in then gotes éinogon sun.*

folgendes festzuhalten: Diese Sprache stellt hinsichtlich der Sprachmittel, die bei komplexen funktionalen Konzepten Referenz und "Definitheit – Indefinitheit" zum Ausdruck bringen, einen jüngeren Zustand dar; es unterscheidet sich nicht nur zusammen mit dem Althochdeutschen wesentlich vom Gotischen, sondern auch vom Althochdeutschen selbst; vgl. auch den nicht bei Otfrid belegten Gebrauch des definiten Artikels, um in einer nichtreferierenden Position, im Prädikatsnomen, anzuseigen, daß eine in ein funktionales Konzept einmündende Begriffsreduzierung vorliegt; vgl. (20) *ef he uuāri that barn godes*. Dem Altsächsischen und Althochdeutschen gemeinsam aber ist die gelegentlich redundante Verwendung des definiten Artikels in der Apposition. Das wichtigste Ergebnis jedoch ist, daß komplexe funktionale Konzepte, also solche, die auf semantischen und pragmatischen Definita beruhen und so eine eindeutige Identifizierung der bezeichneten Entität ermöglichen, in der ältesten Stufe des Hoch- und Niederdeutschen in referierender Position mit dem definiten Artikel versehen werden müssen. Insbesondere gilt dies für Behaghels "allgemeine Anaphern".

#### Literatur

##### Primärliteratur

- Die gotische Bibel, hg. von W. STREITBERG, Heidelberg 1919  
 Heliand und Genesis, hg. von O. BEHAGHEL, 9. A. bearb. von B. TAEGER, Tübingen 1984  
 (Altdeutsche Textbibliothek 4)  
 Otfrids Evangelienbuch, hg. von O. ERDMANN/L. WOLFF, Tübingen 1973 (Altdeutsche Textbibliothek 49)

##### Sekundärliteratur

- O. BEHAGHEL 1897: Die Syntax des Heliand, Prag/Wien/Leipzig  
 – 1923. 1932: Deutsche Syntax, I. IV, Heidelberg  
 H. BISLE-MÜLLER 1991: Artikelwörter im Deutschen. Semantische und pragmatische Aspekte ihrer Verwendung, Tübingen (Linguistische Arbeiten 267)  
 W. BRAUNE/E. A. EBBINGHAUS 1981: Gotische Grammatik, Tübingen  
 W. BRAUNE/H. EGGERS 1987: Althochdeutsche Grammatik, Tübingen  
 U. DEMSKE 1999: Merkmale und Relationen. Diachrone Studien zur Nominalphrase des Deutschen, Habilitationsschrift Jena  
 U. ENGEL 1988: Deutsche Grammatik, Heidelberg  
 H. GALLÉE/H. TIEFENBACH 1993: Altsächsische Grammatik, Register von J. Lochner, Tübingen

- J. A. HAWKINS 1978: Definiteness and Indefiniteness: A Study in Reference and Grammaticality Prediction, London  
 H. M. HEINRICH 1954: Studien zum bestimmten Artikel in den germanischen Sprachen, Giessen  
 N. P. HIMMELMANN 1997: Deiktikon, Artikel, Nominalphrase. Zur Emergenz syntaktischer Struktur, Tübingen (Linguistische Arbeiten 362)  
 G. KOLDE 1996: Nominaldetermination. Eine systematische und kommentierte Bibliographie unter besonderer Berücksichtigung des Deutschen, Englischen und Französischen, Tübingen  
 E. LEISS 1992: Die Verbalkategorien des Deutschen. Ein Beitrag zur Theorie der sprachlichen Kategorisierung, Berlin/New York (Studia Linguistica Germanica 31)  
 – 1994: Die Entstehung des Artikels im Deutschen, Sprachwissenschaft 19, 307-319  
 S. LÖBNER 1979: Intensionale Verben und Funktionalbegriffe. Untersuchung zur Syntax und Semantik von "wechseln" und den vergleichbaren Verben des Deutschen, Tübingen (Ergebnisse und Methoden moderner Sprachwissenschaft 7)  
 – 1985: Definites, Journal of Semantics 4, 279-326  
 R. LÜHR 1982: Studien zur Sprache des Hildebrandliedes. Teil I: Herkunft und Sprache, Frankfurt am Main/Bern (Regensburger Beiträge zur deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft, B Untersuchungen 22)  
 – 1999: Zur Wortstellung in der althochdeutschen komplexen Nominalgruppe: Zur Stellung von Quantoren, in: Zur Geschichte der Nominalgruppe im älteren Deutsch unter besonderer Berücksichtigung der Determinanten. Festschrift für P. Valentin, hg. von Y. Desportes, Paris (im Druck)  
 S. NEALE 1990: Descriptions, Cambridge, Mass.  
 E. OUBOUZAR 1992: Zur Ausbildung des bestimmten Artikels im Althochdeutschen, in: Althochdeutsch. Syntax und Semantik. Akten des Lyonner Kolloquiums zur Syntax und Semantik des Althochdeutschen. 1.-3. März 1990, hg. von Y. Desportes, Lyon, 71-87  
 J. PHILIPPI 1994: The rise of the article in the Germanic languages, in: Parameters of morphosyntactic change, ed. by A. van Kemenade/N. Vincent, Cambridge  
 P. RAMAT 1981: Einführung in das Germanische, Tübingen (Linguistische Arbeiten 35)  
 E. H. SEHRT 1966: Vollständiges Wörterbuch zum Heliand und zur altsächsischen Genesis, Göttingen  
 P. M. VOGEL 1996: Wortarten und Wortartenwechsel. Zu Konversion und verwandten Erscheinungen im Deutschen und in anderen Sprachen, Berlin, New York (Studia Linguistica Germanica 39)